

Aus Maria Trost.



Aus Mariatrost.

Von Schwester Amata, C. P. S.



Schon am frühen Morgen kam ein Automobil auf unsere Station zu. Mariatrost ist einsam und abgelegen und somit war dies ein außergewöhnliches Ereignis. Die Schulkinder glaubten, der Herr Inspektor komme, denn derselbe war schon einige Male mit einem Auto hier gewesen. Es war erst 7 Uhr am Morgen. Doch das Auto fuhr wieder weiter, dem nahen Wäldchen zu.

Dort gab es keinen Weg mehr; nur schmale Fußpfade schlängeln sich an den Bergen herum, die auch der Reiter mit seinem Pferde einschlägt und nicht selten muß er auch zu Fuß seinen Weg fortsetzen. Da giebt es harte Arbeit für den P. Missionär.

Wir dachten, der Besitzer des Automobil werde gewiß die am Rande des Waldes gelegene Farm eines Schwarzen kaufen wollen. Nach einiger Zeit jedoch kam er zurück und stellte sich unserm hochw. Herrn P. Rektor vor als ein Herr aus Port Shepstown. Sein Vater hatte eine Farm am Umzumbi-Fluß gehabt und die sei jetzt ihm zugefallen, er wolle hin, sie zu besichtigen. Er habe geglaubt, er könne dieselbe mit dem Automobil erreichen und war nun in Verlegenheit.

Hochw. P. Rektor stellte ihm ein Pferd zur Verfügung, was er dankend annahm. Sein Begleiter, ein Schwarzer, der Aufseher der Farm, zeigte ihm den Weg über Berg und Fluß. Er gedachte gegen Mittag wieder auf unserer Station zu sein, allein der Mittag ging vorüber; es wurde 2 Uhr, als er ganz erschöpft zurückkam. P. Rektor lud ihn ein, ein wenig auszuruhen und später erst weiter zu ziehen.

Die Gegend um den Umzumbi-Fluß ist dem P. Rektor wohl bekannt. Schon längst hatte er gewünscht, eine Schule dort zu besitzen. Wohl war eine protestantische Schule am Umzumbi-Fluß, doch Heiden gab es genug in den Schluchten und auf den Bergabhängen und die dortigen Christen hatten schon lange um eine Schule gebeten. Selbst viele Heiden versprachen ihre Kinder in die Schule schicken zu wollen. Schon seit langer Zeit hatten Kinder von dort den zweistündigen Weg zu unserer Tageschule auf der Station täglich gemacht. Doch das war etwas zu weit und gefährlich an Regentagen, wenn die Flüsse plötzlich anschwellen.

Hochw. P. Rektor benützte nun die Gelegenheit und trug dem Herrn die Bitte vor, ob er ihm auf seiner Farm nicht einen Platz für eine Schule geben möchte. Der gute Herr gewährte seine Bitte, er gab ihm sofort schriftlich ein Acre Land zur Erbauung einer Missionschule, ja, er erlaubte ihm sogar, sich selbst den Platz dazu auszuwählen. Der Aufseher der Farm wurde gleich in Kenntnis gesetzt und somit konnte P. Rektor sich bei der nächsten Gelegenheit einen Platz aussuchen.

Er fand einen solchen jenseits des Umzumbi-Flusses, auf einem Bergrücken. Nun mußte an erster Stelle der Platz abgemessen und eingezäunt werden. Holz usw. war nicht in der Nähe, so mußte halt alles von Mariatrost hinübergetragen werden. An einem Samstag sollten unsere Schulkinder diese Arbeit leisten; die größeren trugen Draht und die schweren Pfosten, die kleineren die leichteren und das Mittagessen. Die Knaben hatten Spaten, Pickel und Sichel. So ging es im Gänsemarsch bergauf, bergab und um die Berge herum.

Auf halbem Wege wurde auf dem Berge halt gemacht. Obgleich müde, ließen doch die Kinder ihre Stimmen erschallen. Hochw. P. Rektor und ein Bruder ritten voraus, dem Flusse zu. Es war ziemlich viel Wasser darin; doch langsam und sicher schritten die Kinder mit ihren schweren Lasten auf dem Kopfe durch, bis über die Knie im Wasser gehend. Auf der entgegengesetzten Seite gings den Berg hinauf zum Bauplätzchen.

Sogleich gings an die Arbeit, der Platz wurde gereinigt, die Grenzen gezogen, usw. Ja, das war ein Jubel für unsere Schuljugend! Wohl waren sie müde, denn zwei Stunden schwere Lasten bergauf, bergab tragen, ist gewiß nichts Kleines. Wie wohl mundet da das Essen! Nach demselben erklangen Lieder, die von Berg zu Berg schallten.

O, wie so not tut hier eine Glocke, um die Kinder zusammenzurufen! Hoffentlich findet sich hie und da eine großmütige Seele, die ein Scherflein dazu beitragen kann. Gewiß wird Gottes Segen für dieselben nicht fehlen und das Gebet der kleinen und großen Schwarzer wird sicher Gottes Schutz und Hilfe auf die edlen Wohltäter herabflehen.

